

THEOLOGISCH-PRAKTISCHE QUARTALSCHRIFT

111. JAHRGANG

1963

4. HEFT

Habemus Papam

Als der Kardinalprotodiakon Alfredo Ottaviani am Vormittag des 21. Juni 1963 mit der alten Formel „Annuntio vobis gaudium magnum“ den neuen Papst verkündete, überhörten wohl die meisten — ob der hochgespannten Erwartung, wer es denn sein möge — die Fortsetzung der Formel in den Worten „Habemus Papam“. — Ist es Zufall, daß es nicht etwa heißt: „Annuntio vobis gaudium magnum: Joannes S. R. E. Cardinalis Montini canonice electus est in Summum Pontificem“? — Warum hören wir zunächst: „Habemus Papam!“ Weil diese Feststellung wohl das Wesentliche ist. Die konkrete Persönlichkeit, ihr Name, ihre Qualitäten, ihre Lebensdaten, mögen sie auch noch so interessant sein, kommen erst in zweiter Linie zur Geltung.

Habemus Papam! Die Zeit der Sedisvakanz ist vorbei, die Kirche ist wieder richtig Kirche, katholische Kirche, Papstkirche. Habemus Papam! ruft nicht nur der Kardinal, — auch wir sagen zunächst: „Wir haben wieder einen Papst!“ Es zählt nicht sosehr Pacelli, Roncalli, Montini: Wir bekennen uns zur Idee des Papstes in seiner jeweiligen konkreten Gestalt, wir gehorchen dem Papst, nicht der gütigen, menschlichen oder christlichen Kapazität seines konkreten Trägers. Vielleicht muß das in Zeiten, in denen das Amt wenig gilt, ausdrücklich gesagt werden. Die Papstkirche steht und fällt damit, daß sie einen oder keinen Papst hat, und damit, daß die Gläubigen diesem Papst folgen, nicht aber mit der konkreten Persönlichkeit des Oberhauptes. Gewiß, die heiligen und großen Päpste haben gezeigt, wie sehr die Kirche durch die Persönlichkeit des Papstes gewinnt, die weniger guten Päpste haben gezeigt, was durch ihr Versagen verloren ging.

Die kurze Papstwahl und die Persönlichkeit des Kardinals Montini — schon am ersten Wahltag schrieb die Presse: Jeder Zoll an ihm ist ein Papst — lassen das abstrakte „Habemus Papam!“ in unseren Herzen einen frohen und begeisterten Widerhall finden. Still, aber vielseitig war die Arbeit in Rom im Staatssekretariat, wohl immer noch nach der Schule des großen Rampolla. Monsignore Montini diente zwei Herren von gar verschiedener Prägung. Von Pius XI. sagt Paul VI., er habe ihm „mit der unerschrockenen Kraft seiner Seele ein ehrenvolles geistliches Erbe hinterlassen“. Pius XII., dessen Unterstaatssekretär und Prostaatssekretär (1952—1954) Montini war, hat nach den Worten Pauls VI. „die Kirche mit dem Licht einer Lehre voller Weisheit erfüllt“. Wieviel Schicksale der Kirche, von Menschen und Ländern kamen wohl täglich im päpst-

lichen Arbeitszimmer zur Sprache, wenn Montini in der Frühaudienz dem Papst über die wichtigsten Weltereignisse berichtete. Waren es doch zwei Dezennien der Diktaturen des zweiten Weltkriegs mit einer zweimaligen Besetzung Roms. Monsignore Montini trat außer einem gelegentlichen Referat wenig in die Öffentlichkeit, wohl aber wußte man in Rom von seinen diplomatischen Fähigkeiten, von seiner Aufgeschlossenheit, von seiner klaren Geistigkeit, von seiner intellektuellen Schärfe.

1954 Erzbischof von Mailand. Wer kennt nicht die furchtbare Einfahrt in dieses erdrückende Häusermeer mit seinen Mietskasernen, Fernsehantennen und endlos langen Straßen? Gehörte nicht ungeheurer Mut dazu, als Oberhirte in diese Großstadt einzuziehen? Von der Warte der Weltkirche einzusteigen in die Kleinarbeit einer wenn auch großen Diözese? Der „Osservatore Romano“ und die italienische Presse brachten immer wieder Ansprachen und Homilien des Mailänder Kardinals, die umfassend, gründlich und richtungweisend auf die Zeitfragen eingingen. Der Klerus aber freute sich über seinen Erzbischof und nannte ihn „certamente il Papa futuro“.

Es hat sich in der Kirche vieles geändert, nüchterne Sachlichkeit hat sich weithin durchgesetzt. Johannes XXIII. war kein Papstkönig mehr, dem man eine Huldigungsansprache hielt, er gab der Welt das Beispiel seiner einzigartigen Güte, wie Paul VI. es in seiner ersten Ansprache am 22. Juni 1963 hervorhob. Vieles ist angefangen, besser gesagt, aufgerissen. Das Vaticanum II, die Revision des kirchlichen Gesetzbuches, die Durchführung der großen Sozialenzykliken, die Bemühungen der Kirche um den Weltfrieden, das Gespräch mit den getrennten Brüdern. Lassen wir Paul VI. selber sprechen, gleichsam als Antwort auf die eben umrissenen Aufgaben: „Mit größter Ehrerbietung wollen Wir das Werk Unseres Vorgängers weiterführen. Wir werden die Heilige Kirche verteidigen gegen die Irrtümer in Lehre und Sitte, die ihre Integrität von innen und von außen bedrohen und ihren Glanz trüben . . . Mit einem Wort: Mit Gottes Hilfe werden Wir Unser Herz allen öffnen.“ Darunter ist wohl gemeint: allen Menschen, allen Fragen und Nöten der Zeit. Aufgerissen ist genug. Wir brauchen einen Papst, der mit der Schärfe des Geistes, mit klarem Blick und mit der Erfahrung eines reifen Menschen in der Kraft Gottes die Weltkirche führt. Habemus Papam, Paulum VI.

Linz, Donau

Karl Böcklinger